

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Vorschlag zur Benennung pflanzensoziologischer Anlagen

**Merker, H.**

**1967**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-102653**

## Vorschlag zur Benennung pflanzensoziologischer Anlagen

von

H. MERKER, Helsingborg

Mit der Entwicklung der botanischen Forschungszweige Ökologie und Soziologie sind Freilandsammlungen lebender Pflanzen mit besonderem Aufbau entstanden, die gegenüber den botanischen Gärten oder spezialsystematischen Sammlungen traditioneller Prägung wesentliche Unterschiede aufweisen, nämlich vor allem den, daß hier die Pflanzenarten gewisser Gebiete zu soziologischen Einheiten zusammengefaßt gezeigt werden. Diese Anlagen gehen gegenwärtig unter verschiedenen Namen wie „Pflanzensoziologischer Garten“ oder „Botanischer Garten für Wildpflanzen“. „Garten“ ist in diesen Fällen eigentlich kein angemessener Ausdruck, da hier ja gerade die naturbedingten Verhältnisse der Vegetation nachgeschaffen und erhalten werden sollen, wobei dem Garten-Charakter keine wesentliche Rolle zukommen soll. Weiterhin ist der Gegenstand durchaus nicht gärtnerisch, wird auch kaum gärtnerisch unterhalten, und schon vom Entwurf an ist viel mehr das landschaftliche und pflanzenbiologische als das hortikulturelle Moment ausschlaggebend für die Ausformung. In den normalen botanischen Gärten nimmt das Hortikulturelle auch heute noch eine Rahmenstellung ein, u. a. in Form von Beeten mit Züchtungsblütenpflanzen. Sie sind somit Gärten im eigentlichen Sinne.

Für gewisse andere abweichende Lebendpflanzen-Sammlungen wurden schon sehr früh besondere Benennungen geschaffen, z. B. für Lignosen-Sammlungen *Arboretum*, für Nadelgehölze *Pinetum*, ohne daß hier allerdings pflanzensoziologische, sondern vielmehr vor allem lebensformmäßig-systematische Gesichtspunkte zugrunde lagen. Diese Begriffe sind nun, wenigstens in den Kreisen, für die sie abgesehen waren, völlig eingebürgert.

Als Parallelbildung zu *Arboretum* und zugleich in Übereinstimmung mit der nomenklatorischen Praxis der Pflanzensoziologie könnte meines Erachtens für pflanzensoziologische Anlagen das Wort *Floretum* in Betracht kommen. Es ist für den Fachmann ohne weiteres und für den Laien leicht verständlich, weil jeder einigermaßen Naturzugewendete weiß, was *Flora* bedeutet: entweder Pflanzenarten-Bestand eines Gebietes oder ein Buch mit Pflanzenarten-Beschreibungen. Es dürfte deshalb dank des bekannten Wortteils und der seit langem gebräuchlichen Endung keine Schwierigkeiten bereiten, eine Neubildung wie diese einzuführen. Sie paßt ebensogut unübersetzt für internationalen Gebrauch und kann mit geographischen Bezeichnungen in verschiedenen Sprachen leicht verbunden werden: *Floretum Scanicum*

(lateinisch), Floretum of Scania (englisch), Floretum Schonens (deutsch), Skane-floretum oder Skanes floretum (schwedisch), um nur einige wenige Sprachbeispiele anzuführen.

Auch gemischte Anlagen mit Einschlügen von Blüten- und Verbreitungsbiologie, regionaler Arten-Systematik und Nutzkräutern lassen sich zwanglos unter diesem Terminus zusammenfassen. Verglichen mit dem Bestandteil -soziologisch (in pflanzensoziologischer Garten), hat das Wort Flora in Floretum meines Erachtens wenigstens ebenso gute Voraussetzungen, von der Öffentlichkeit verstanden und angenommen zu werden.

Aus der rasch fortschreitenden Devitalisierung des menschlichen Lebensraums läßt sich für die nächste Zukunft eine Reaktion erwarten, die darauf hinausläuft, daß die Planungen der Naturschutzbehörden, naturhistorischen Museen, biologischen Organisationen usw. zu einem vermehrten Ausbau pflanzensoziologischer Freilandsammlungen führen werden. Es besteht kein Zweifel, daß den ökologisch-soziologischen Anlagen noch mehr als heute eine entscheidende Vermittlerrolle für den Natur-Kontakt zukommen wird. Eine treffende und zugleich sprachlich leichtfallende Bezeichnung wäre für eine solche Entwicklung sicher nur vorteilhaft.

Der Vorschlag „Floretum“ ist vielleicht nicht der einzig mögliche. Es läßt sich denken, daß ein noch besserer auftaucht, wenn erst einmal die Diskussion darüber in Fluß gekommen ist.

Anschrift des Verfassers: Dr. H. Merker, Helsingborg, Sköldenborgsgatan 5 C. Schweden.

Als Ergebnis einer Aussprache während eines pflanzensoziologischen Lehrganges in Rinteln mit Studierenden der Fachrichtung Naturschutz und Landschaftspflege (Techn. Hochschule Hannover, Fakultät IV: Gartenbau und Landeskultur, Abt. Landespflege) legte Herr cand. rer. hort. E. WALSEMANN die folgende Überlegung zur Formulierung „potentielle natürliche Vegetation“ vor, die wir hier gerne als Anregung einrücken.

## „Potentielle natürliche Vegetation“ (Gedanken zur Wortbedeutung und Grammatik)

von

E. WALSEMANN, Hannover

Jede fortschreitende Wissenschaft verlangt eine ständige Überprüfung ihrer Termini und Begriffsdefinitionen nach dem neuesten Erkenntnisstande. Auch Pflanzensoziologen müssen an ihren Fachausdrücken und Begriffen unermüdlich feilen, sie verbessern und ihnen bestmögliche Klarheit geben. Sie müssen es auch dann tun, wenn es sich um altgewohnte Bezeichnungen handelt, über deren Formulierung und Aussage es bisher nur geringfügige oder gar keine Meinungsverschiedenheiten gab.

Ein aktueller Gegenstand pflanzensoziologischer Arbeit ist die Kartierung der sog. „potentiellen natürlichen Vegetation“. Hier haben im Sprachgebrauch die häufigen fehlerhaften Stellungen der beigefügten Adjektive „potentiell“ und „natürlich“ sowie auch teilweise und gänzliche Weglassungen dieser Worte die ohnehin gegebene Gefahr ungenauer Begriffsvorstellungen (besonders unter Studenten) noch gesteigert. So war es naheliegend, die „potentielle natürliche Vegetation“ einmal beim „Wort“ zu nehmen und auf ihre Wortbedeutung hin einer grammatikalischen Kritik zu unterziehen. (Die grammatischen und gedanklichen Fehlerquellen liegen einerseits in einer gewissen Gedankenlosigkeit und sprachlichen Laxheit beim raschen Zitieren schwieriger, kombinierter Fachausdrücke in Kolloquien und wissenschaftlichen Diskussionen, auf der anderen Seite haben sich die Schöpfer vieler, oft bildhafter Termini in Hinblick auf die Sache nicht immer grammatischer Korrektheit in der fachlichen und systematischen Nomenklatur befleißigt.)

Wörtlich und strenggenommen bedeutet „potentielle natürliche Vegetation“, daß es sich um eine natürliche Vegetation handelt, die in irgendeiner, nicht näher bezeichneten Weise potentiell ist. (Gemeint ist aber eine Vegetation, die potentiell-natürlich ist.) Hier ist versäumt worden, der Begriffsformulierung durch eine „Einschließung“ (H. PAUL) von „natürliche Vegetation“ mit dem sekundären attributiven Adjektiv „potentiell“ auch wortwörtlich den richtigen Sinn zu geben (vgl. DUDEN 1959: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, S. 215, Ziffer 353).

Da in der alten Fügung „potentiell“ von „natürlich“ nicht durch einen Beistrich getrennt und das näherbestimmende attributive Adjektiv irrtümlich gebeugt worden ist, kann sie von Außenstehenden nur als ein durch „potentiell“ näher „charakterisierter“ Gesamtbegriff aufgefaßt und mißdeutet werden. — Allerdings wird der Pflanzensoziologe diesen Begriff — wie auch immer er formuliert sein mag — kaum mißverstehen. Er weiß, daß es das Natürliche der Vegetation ist, das „potentiell“ ist; denn die Vegetation wird eine ihr gebotene Gelegenheit (Abwesenheit des Menschen) zu natür-